

### Medieninfo vom 29.04.2009

#### **Schüler haben keine Angst vor der Psychiatrie: Studie unter Warsteiner Jugendlichen lässt jedoch noch viel Aufklärungsbedarf erkennen**

Warstein (Iwl). Warsteiner Schüler wissen viel über die Psychiatrie und sind psychisch kranken Menschen gegenüber weitgehend tolerant und aufgeschlossen. Gleichwohl wünschen sich die Jugendlichen in diesem Bereich mehr Öffentlichkeitsarbeit. Das geht aus einer Studie der Katholischen Hochschule Paderborn hervor, die in Kooperation mit der LWL-Klinik Warstein durchgeführt wurde. An der Befragung teilgenommen haben 128 Mädchen und Jungen der Jahrgangsstufen acht und zehn aller Schulformen.

„Mir ist aufgefallen, dass bezüglich des in der Gesellschaft vorherrschenden Psychriebildes fast immer nur Erwachsene befragt wurden. Die Perspektive der Jugendlichen wurde hingegen bislang stark vernachlässigt“, berichtet Stephanie Henneböhl, die im Rahmen einer Seminararbeit einen umfangreichen Fragebogen erstellt, ausgewertet und das Ergebnis jetzt vorgestellt hat. Die Studentin aus Anröchte absolviert ihr zweites Semester im Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“ in Paderborn. Zuvor hatte sie die Arbeit in der Klinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) bereits bei einem Praktikum kennen gelernt. Die Anregung, sich mit dem Themenfeld Jugendliche und Psychiatrie zu befassen, hatte ihr Seminarleiter Tim-Nicolas Korf aus Warstein gegeben. Er hatte seine Diplomarbeit über die Zufriedenheit der Patienten in der Entwöhnungstherapie der Klinik verfasst.

Laut der Studie wissen die meisten Jugendlichen, dass der überwiegende Anteil der Patienten sich freiwillig in psychiatrische Behandlung begeben hat. Auch ist ihnen offenbar bekannt, dass die Patientinnen und Patienten in der Regel nicht an Betten fixiert werden, keine Anstaltskleidung tragen und dass die Kliniken viele Freizeitangebote bereit halten. Weiterhin fällt auf, dass sich die Befragten von den psychiatrischen Einrichtungen in Warstein allgemein nicht bedroht fühlen und auch nichts dagegen hätten, wenn ein psychisch Kranker in ihre Klasse ginge. Aufklärungsbedarf sieht Autorin Stephanie Henneböhl zum Beispiel bezüglich des Einsatzes von „Gummizellen“ und Zwangsjacken, die längst der Vergangenheit angehören. Auch seien unter den Schülern nur wenige psychische Krankheitsbilder bekannt. Gravierende Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersstufen und Schulformen hat die Studentin nicht feststellen können.

#### **Kontakt:**

**Eva Brinkmann**

**Tel. 02902 82-5085**

**E-Mail: [eva\\_brinkmann@lwl.org](mailto:eva_brinkmann@lwl.org)**



**LWL-Pressestelle:**

**Tel.: 0251 591-235**

**E-Mail: [presse@lwl.org](mailto:presse@lwl.org)**

„Psychiatrie ist noch immer mit Stigmata oder Vorurteilen belastet“, weiß Seminarleiter Korf. Dies sei vereinzelt auch aus den Angaben der Warsteiner Schüler zu erkennen gewesen. Dem entgegenzuwirken müsse auch Aufgabe der Psychiatrie in Warstein sein. Dort sieht der Sozialwissenschaftler gute Rahmenbedingungen für Begegnungen zwischen Schülern und Patienten, etwa beim gemeinsamen Fußballspiel, Minigolf und Grillen – oder auch beim Girls'/Boys' Day, wie er vergangene Woche auch in der Warsteiner LWL-Klinik stattgefunden hat.

Seitens der Klinik sprach stellvertretender Ärztlicher Direktor Dr. Ewald Rahn Stephanie Henneböhl und Tim-Nicolas Korf Dank und Anerkennung aus: „Es ist beachtenswert, dass so eine Studie erstellt wurde. Besonders freut es uns, dass ein Wandel in der Einstellung junger Menschen zur Psychiatrie zu erkennen ist“, hob Rahn hervor. Es sei aber auch deutlich geworden, dass die soziale Distanz gegenüber psychisch kranken Straftätern größer sei als gegen allgemein psychisch Erkrankte.



Stephanie Henneböhl und Tim-Nicolas Korf stellten das Ergebnis der Schülerbefragung jetzt stellvertretendem Ärztlichem Direktor Dr. Ewald Rahn und Praktikums-Anleiterin Christine Enste von der LWL-Klinik Warstein vor (von rechts). Foto: LWL